

Polemik hindurch. Zu diesem Zweck regte er, und das ist nach dem Ausgang der Dritten Session des Konzils hoch anzuschlagen, einen weiteren Ausbau der bisherigen theologischen und kirchlichen Kontakte an. Schlink rechnet sich also noch positive Chancen für die weitere Entwicklung aus. Er denkt auch an Kontakte zwischen Landeskirchen und Diözesen. Als vordringlich nannte er eine bessere Regelung der Mischehenfrage und die Vermeidung einer Taufwiederholung im Falle einer Konversion. Es schwebt ihm eine gemeinsame Mischehenkommission vor, die eine Revision des Mischehenrechtes aushandeln sollte.

Wie es in der Meldung des Evangelischen Pressedienstes weiter heißt, habe der Rat der EKD die Darstellung und die Vorschläge von Prof. Schlink „mit Zustimmung entgegengenommen“ und den „Catholica-Ausschuß“ der EKD beauftragt, nach den Vorschlägen von Schlink zu verfahren. Unklar bleibt an dieser verhältnismäßig positiven Bewertung der Dritten Session, ob Schlink bereits Kenntnis hat von dem zu erwartenden Direktorium des Sekretariats Bea zur Durchführung des Ökumenismuskonkretes oder ob er diesem Direktorium vorarbeiten möchte, damit es möglichst positiv ausfällt.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

AUER, Johann. *Das Werk Karl Rahners*. In: Theologische Revue Jhg. 60 Nr. 3 (1964) Sp. 145—156.

Diese Gesamtwürdigung der theologischen Leistung Karl Rahners anlässlich seines 60. Geburtstages hebt den von ihm vorgelegten neuen Begriff für Gnade heraus: „Selbstmitteilung Gottes“, um zu prüfen, ob er schon das Ganze der Wahrheit trifft oder nicht doch eine personale Verengung bedeutet. Auer meint, das sachliche Element der Gnade sei, wie auch die Vätertheologie zeige, nicht ganz zu entbehren.

COPPENS, J. *Comment mieux concevoir et énoncer l'inspiration et l'inerrance des Saintes Ecritures?* In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 96 Nr. 9 (Oktober 1964) S. 933—947.

Coppens führt die Argumentation von N. Lohfink, Über die Irrtumslosigkeit und die Einheit der Schrift (Stimmen der Zeit, Jhg. 90 [1964] S. 161 bis 181) in positiv zustimmender Weise fort. Wie Lohfink geht es Coppens um eine engere Zusammenschau zwischen Inspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift und um ein Verständnis der Irrtumslosigkeit, das weniger von Hagio-graphen und auch nicht von den einzelnen Büchern der Schrift her gesehen wird, sondern um ein Verständnis der Irrtumslosigkeit aus dem Ganzen der Schrift. Diese Sicht wird besonders auf das Alte Testament und auf dessen Verhältnis zum Neuen angewandt.

DE NAUROIS, Louis. *Introduction à la Morale Sociale*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 96 Nr. 10 (November 1964) S. 1058—1077.

Naurois versucht einen Aufriss der speziellen Problematik der Grundlegung der Sozialmoral. Er weist auf die größeren Schwierigkeiten hin, auf die eine solche Grundlegung im Gegensatz zur Individualmoral stößt, da es die Sozialmoral vor allem mit Strukturen und nicht in erster Linie mit Personen als solchen zu tun hat. Aufgabe der Sozialmoral sei es, in erster Linie die moralische Richtigkeit der Strukturen zu beurteilen und nicht so sehr das soziale Verhalten des einzelnen. So richtig dieser Ausgangspunkt ist, so gewinnt man doch den Eindruck, daß vom Autor der Begriff des Sozialen zu sehr mit dem Institutionellen identifiziert wird. Auch die Grenzziehung zwischen Individual- und Sozialmoral scheint nicht in jeder Hinsicht überzeugend.

DE VRIES, Wilhelm, SJ. *Die kollegiale Struktur der Kirche in den ersten Jahrhunderten*. In: Una Sancta Jhg. 19 Heft 4 (1964) S. 296—317.

Dieses bedeutende Gutachten, als Nachschrift eines in Niederaltich gehaltenen Vortrags gedruckt, glaubt eine Kollegialität der Bischöfe mit voller Autorität des Kollegiums über den Ortsbischof nachweisen zu können und setzt sie auch noch in Beziehung zu der Umarbeitung des Kirchenschemas, Kapitel 3, wie es der Dritten Session vorlag. Es konnte aber nicht mehr berücksichtigt werden, daß gerade diese Konzeption doch wohl durch die „Nota explicativa praevia“ ausgeschlossen wird (vgl. ds. Heft, S. 185).

HAMER, Jérôme, OP. *La paroisse dans le monde contemporain*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 96 Nr. 9 (Oktober 1964) S. 965—973.

Es handelt sich um die Niederschrift eines Vortrages, den Hamer im Juli 1964 in New York gehalten hat. Es geht in erster Linie um die theologische Bestimmung der Aufgaben der Pfarrei unter den heutigen sozialen Voraussetzungen. Hamer setzt sich vor allem mit zwei Meinungen, von Congar und K. Rahner, auseinander, wobei er an letzterem besonders die Überbewertung des lokalen Elementes bei der Bestimmung der Pfarrei und ihrer Sendung im Rahmen der Gesamtkirche kritisiert und ihre Funktion mehr im Sinne Congars von ihrer Rolle in der Gesamtkirche her versteht. Hamer wendet sich auch gegen ein einseitig sakramental-liturgisches Verständnis der Rolle der Pfarrei.

LE GUILLOU, M.-J., OP. *Interrogations sur l'avenir de l'œcuménisme*. In: Istina Jhg. 10 Nr. 1 (Januar/März 1964) S. 7—24.

Die höchst nötige Auseinandersetzung mit Fehleinschätzungen des Weltrates der Kirchen und der Position der Orthodoxie darin auf Grund einer Stellungnahme von Dr. Visser 't Hooft zum katholischen Ökumenismus (vgl. ausführlich Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 476) zieht auch das kritische Gutachten des orthodoxen Theologen Schmemann heran (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 40) und stellt klar, daß die orthodoxe Ekklesio-

logie mit ihrem Festhalten an einer Autonomie der autokephalen Kirchen sich in keinem Falle gegen Rom zur Rechtfertigung der föderativen Struktur des Weltrates verwenden läßt. — Derselbe Verfasser veröffentlicht im gleichen Heft eine bibliographische Chronik „La Primauté de Pierre“ (S. 93 bis 102) und eine ekklesiologische Studie „Le parallélisme entre le Collège apostolique et le Collège épiscopal“ (S. 103—110). Sie tendiert in die Richtung, die von der „Nota explicativa praevia“ zum Kirchenschema betroffen wird.

LEROY, Herbert. *„Sein Name wird sein Emmanuel!“ Die Kindheitsgeschichte nach Matthäus*. In: Bibel und Kirche Jhg. 19 Heft 4 (Dezember 1964) S. 110—117.

Im Rahmen eines Sonderheftes „Erscheinung des Herrn“ wird für das Bibelverständnis der Laien erklärt, daß der Ausdruck „Kindheitsgeschichte“ nicht die Sache trifft, sondern daß hier eine heilsgeschichtliche Deutung der Geburt Christi mit der Wandlung des Messiasbildes vom legitimen Davidsohn zum Sohn der Jungfrau gegeben werden soll.

MARLÉ, René. *Le chrétien d'aujourd'hui devant la bible*. In: Études (Dezember 1964) S. 627—639.

Marlé weist auf den „zerbrechlichen Enthusiasmus“ hin, der unter den katholischen Christen durch die Rückkehr zur Bibel (im wörtlichen Sinn) ausgelöst worden ist, und setzt sich mit den Schwierigkeiten auseinander, vor die die Schrift (und erst in zweiter Linie die Exegese) den modernen Leser mit religiösen Absichten (und nicht den literarischen Feinschmecker) stellt. Diese Schwierigkeiten im direkten Kontakt mit der Bibel beziehen sich nicht nur auf die Distanz, die die religiöse Welt, in der die Bibel entstanden ist, von der Welt trennt, in der sich ihr profanes Leben abwickelt. Sie haben ihren Grund auch im Unterschied zwischen der biblischen Denkweise und dem kulturellen Milieu, in dem der Glaube der heutigen Christen geformt worden ist und als dessen Stationen der Autor u. a. nennt: Griedentum, Scholastik, kartesianischen Rationalismus und juristische „romanität“.

PADBERG, Rudolf. *Um die Autorität der Katechismen*. In: Theologie und Glaube Jhg. 54 Heft 6 (1964) S. 436—441.

Eine Auseinandersetzung mit der Schrift von Heribert Schauf, welche die Katechismen als Beweisquelle für die Lehre von der inhaltlichen Insuffizienz der Heiligen Schrift heranzieht. Es wird nachgewiesen, daß und warum Schauf nicht zu überzeugen vermag.

RAHNER, Karl, SJ. *Über die theoretische Ausbildung künftiger Priester heute*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 3 (Dezember 1964) S. 173—193.

Rahner geht aus von der Problematik der Wissenschaftsdisziplin Fundamentaltheologie angesichts des Pluralismus der Wissenschaften und der existentiellen Situation der jungen Theologen. Er möchte die Fundamentaltheologie wie auch die Dogmatik abgelöst sehen durch einen Grundkurs für die jungen Theologen oder auch eine „neue Fundamentaltheologie“, die darauf aus ist, die zunächst unreflex, aber gelebte Glaubensverkündigung in methodische Wissenschaftlichkeit zu erheben und durchzudenken. Bemerkenswert erscheinen auch Rahners Überlegungen zur Stellung der Philosophie innerhalb der theologischen Ausbildung.

REUSS, Josef Maria. *Nochmals zum Thema „Eheliche Hingabe und Zeugung“*. In: Tübinger Theologische Quartalsschrift Jhg. 144 Heft 4 (1964) S. 445—476.

Diese „Antwort an P. Anselm Günthör OSB“, der in Heft 3 derselben Zeitschrift die früher ebenda vertretene These von Weihbischof Reuß angegriffen hatte (vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 311), u. a. durch die Behauptung, daß Reuß die kirchliche Lehrtradition beiseite geschoben habe. Der Angriff Günthörs hatte sich gleichzeitig auch gegen Janssen gerichtet. Reuß bleibt bei seinen Gründen für ein besseres Verständnis des finis secundarius und erkennt die Verpflichtung zu weiterer Forschung in Besonnenheit und Geduld an.

ROUQUETTE, Robert. *Die Rolle des Weltepiskopats*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 11 (November 1964) S. 657 bis 664.

Obgleich der Beitrag vor Ende der Dritten Session abgeschlossen wurde, ist er in hohem Maße geeignet, in die Probleme der von Offenbarung und Leben der Kirche vorgegebenen Einheit/Zweiheit einzuführen, die den Diskussionen über die Kollegialität zugrunde liegt.

SCHILLEBEECKX, E., OP. *Kerk en Wereld: de betekenis van „Schema 13“*. In: Tijdschrift voor theologie Jhg. 4 Nr. 4 (1964) S. 386—399.

Hier handelt es sich um einen Vortrag, den Schillebeeckx anlässlich der Eröffnung des neuen holländischen Dokumentationszentrums in Rom zu Beginn der Dritten Session zur Thematik des Schemas 13 gehalten hat. Mehr als manche Diskussionsbeiträge in der Aula unterstreicht Schillebeeckx die grundsätzliche Bedeutung des Schemas, mit dem das Konzil eigentlich erst an das ihm gesteckte Ziel komme, weil sich die Botschaft der Kirche immer an lebendige Menschen zu richten habe, die ihre Verantwortung in der Welt wahrnehmen müssen. Der Dialog zwischen Kirche und Welt ist nicht zu verstehen als Dialog zwischen der im eigentlichen Sinne christlichen und der nichtchristlichen Dimension der Welt, zwischen dem Religiösen und Profanen, sondern zwischen der explizit christlichen und der implizit christlichen Dimension der Welt.

VÖGTLE, Anton. *Die historische und theologische Tragweite der heutigen Evangelienforschung*. In: Zeitschrift für katholische Theologie Jhg. 86 Heft 4 (1964) S. 385—417.

Diese exegetische Analyse über den verschiedenen „Sitz im Leben“ der synoptischen Überlieferung geht über die Erhellung der Texte weit hinaus und leistet, was einst K. Rahner von den Exegeten forderte, eine selbständige theologische Begründung sowohl für die Überlieferungsweise der Kirche wie auch für das Verhältnis von Schrift und Tradition bis zu der umstrittenen These des Tridentinums. Ein großer Schritt zu einer biblischen Theologie!

WALGRAVE, J. H., OP. *Openbaring, geloof en dogma-ontwikkeling*. In: Tijdschrift voor theologie Jhg. 4 Nr. 4 (1964) S. 358—384.

Das Konzil hat nach der Auffassung des Autors das Bestehen zwei einander entgegengesetzter Richtungen in der Kirche sichtbar gemacht: der einen, die die Möglichkeit einer echten Dogmenentwicklung überhaupt in Frage stellt, der anderen, die aus einem heilsgeschichtlichen Verständnis der Theologie eine solche Entwicklung voll akzeptiert. Drei Theorien lassen sich innerhalb dieser beiden Richtungen feststellen: die logische, die glaubt, der Inhalt der Offenbarung lasse sich auf Lehrsätze reduzieren, die unter dem inspirierenden Einfluß Gottes bis zum Tode des letzten Apostels ausgearbeitet wurden; die transformistische (vertreten im liberalen Protestantismus und katholischerseits im Modernismus), die zwischen einem wesentlichen (göttlichen) und einem unwesentlichen (menschlichen) Aspekt, zwischen innerer religiöser Erfahrung und dogmatischer Lehrformel streng unterscheidet, wobei die Lehre nicht die Offenbarungswahrheit ausdrückt; die (vom Autor so bezeichnete) theologische Theorie setzt im Entwicklungsprozeß einen Glaubensfaktor voraus, der nicht nur Gegenstand theologischer Reflexion ist. Die Offenbarungswirklichkeit erschöpft sich weder in der geschichtlichen Weitergabe von Sätzen noch in einer ständig aktualisierten religiösen Erfahrung.

WULF, Hans, SJ. *Um die Religionsfreiheit*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 3 (Dezember 1964) S. 211—220.

Der sehr durchsichtige Beitrag geht aus vom gemeinsamen Ausgangspunkt der Konzilsväter in dieser Frage, skizziert die normativ-objektive Betrachtung des Problems von Seiten der Konservativen und kommt nach Würdigung der in der Diskussion vorgetragenen Argumente zu dem Ergebnis, daß die Konservativen hauptsächlich mittels abstrakter Prinzipien argumentieren, während die „Fortschrittlichen“, die das Prinzip durchaus anerkennen, sehr viel stärker vom subjektiven Recht ausgehen.

Philosophie

PEPERZAK, Ad, OFM. *Wijzerige notities ten behorve van een theologische ethiek*. In: Tijdschrift voor theologie Jhg. 4 Nr. 3 (1964) S. 276—284.

Der Autor versucht die philosophischen Kategorien für ein theologisches Verständnis für Begriffe wie Sünde, Erbsünde, Übel, Erlösung usw. zu erarbeiten im Hinblick auf die Konzeption einer konkreten Ethik. Eine solche konkrete Ethik ist nach Meinung des Autors möglich als Typologie der ethischen Formen, die unvollständige Idealbilder entwickelt und diese interpretiert und ordnet in Funktion ihrer Beziehung zum „idealen Menschen“ als erstes und letztes Ziel der Geschichte.

Kultur

BOURKE, John. *Paradoxe im Werke Aldous Huxleys*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 3 (Dezember 1964) S. 194—202.

Die gnostisch-manichäischen Grundzüge im Werke Huxleys, das heißt die Trennung, das Getrenntsein von den Mitmenschen, von anderen Lebenssphären, vom Sein der Welt, machen es schwer, an Huxleys Reformwillen zu glauben. Seine Äußerungen über Religion und Mystik legen die Vermutung nahe, daß sie für ihn interessante Themen, nicht jedoch eigene innere Erlebnisse waren.

BRION, Marcel. *Marc Chagall und seine Kunst*. In: Universitas Jhg. 19 Heft 11 (November 1964) S. 1131—1142.

Chagall lehnt es ab, Surrealist zu sein, er bedarf realer Gegenstände, Formprobleme und Bildaufbau treten bei ihm zurück. So entgeht er der Gefahr, literarisch zu werden. Chagall gestaltet aus Laune; auch da, wo er zu Mythologemen greift und sie verwandelt, bleibt er schlicht. Seine Verbundenheit mit dem jüdischen Volke erweist sich in seiner Kunst stärker als zur russischen Heimat.

BURCKHARDT, Titus. *Moderne Psychologie und überlieferte Weisheit*. In: Kairos Jhg. 6 Heft 3/4 (1964) S. 233—250.
In kritischer Auseinandersetzung mit der Psychologie C. G. Jungs wird seine

These vom psychischen Erbe des sog. „kollektiven Unterbewußtseins“ konfrontiert mit indischer und antiker Lebensweisheit, um zu erweisen, daß seine Lehre von der Individuation nicht zum wahren Selbst führen könne.

ENGEL-JANOSI, Friedrich. *Weltgeschichte im Ganzen*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 11 (November 1964) S. 685 bis 697.

Ausgehend von Polybios, charakterisiert der Verfasser mit jeweils knappem Strich die wechselnden Akzente innerhalb der Universalhistorie bei Vico, Turgot, de Chatellux, Gibbon, Windkelmann, Herder, Ranke, Hegel, Marx, Michelet, Guizot, Comte, Gobineau, Lasaulx, Brooks Adams, Lord Acton, Dilthey, Max Weber und Oswald Spengler, dem der Verfasser bescheinigt, daß er trotz aller Maßlosigkeiten Weltgeschichte dargestellt habe, die Morphologie acht großer Kulturen, die parallel ihren vom Schicksal vorgezeichneten Weg gehen — parallel und isoliert.

ENGELMEIER, Max-P. *Hochschul-Bildung*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 11 (November 1964) S. 676—684.

Der Verfasser kennzeichnet den Bildungsauftrag der Universität mit drei Haltungen: Unbedingtheit der Offenheit und Kommunikation, Strenge der wissenschaftlichen Reflexion, Selbstbescheidung und Zurückhaltung im Urteil über den Wert eigener Aussagen. Dies zu verwirklichen, sei ein personales Problem. Alle anderen Fragen zwischen Lehrer und Schüler sind erzieherische. Unter ihnen scheinen dem Verfasser wichtig die möglichst sorgfältige Planung der wissenschaftlichen Ausbildung, Festhalten an der Hauptvorlesung, stärkere Entwicklung zu Kursen und Klassen. Im zweiten Teil des Beitrags kommt der Verfasser auf die présence catholique an den deutschen Hochschulen zu sprechen. Sie wird abgelesen am Stand der katholischen theologischen Fakultäten, der Studentengemeinden und der katholischen Studentenverbindungen.

LANCZKOWSKI, Günter. *Einige systematische Erwägungen zu neuzeitlichen Religionsstiftungen*. In: Kairos Jhg. 6 Heft 3/4 (1964) S. 209—219.

Der Verfasser tritt dem Vorurteil entgegen, als seien die Religionsgründungen mit dem Islam abgeschlossen, und verweist auf neuere Gründungen in Japan, China, Vietnam, Korea usw. Man habe bei diesen Phänomenen bisher zu sehr auf diejenigen geachtet, die mit einem Nationalismus verbunden sind. Statt dessen schlägt er als „einziges Kriterium“ neben einer altruistischen Ethik und einem organisatorischen Zusammenschluß den Begriff und Tatbestand einer „Offenbarung“ vor. Da dieser religionsgeschichtliche Begriff einen dogmatisch bestimmten biblischen Begriff ohne Differenzierung übernimmt, ist der Vorschlag in hohem Maße verwirrend.

SCHLECHTA, Karl. *Philosophische und wissenschaftliche Sprachen der Gegenwart*. In: Universitas Jhg. 19 Heft 11 (November 1964) S. 1185—1194.

Schlechta unterscheidet drei Sprechweisen: die umgangssprachliche, die wissenschaftliche, die dichterische. Die erste etikettiert Wahrnehmungsinhalte und Vorstellungen flüchtig, sie orientiert ungefähr; die zweite bemüht sich um ein echtes Wechselverhältnis zwischen Sache und Wort, die Korrelation muß dabei genau sein; die dritte ist das Ergebnis produktiver Phantasie. Der Künstler sieht schärfer und mehr als der Wissenschaftler, er „erfindet“ nichts, sondern findet Vorgegebenes, von dem er den Schleier zieht.

VON HASE, Karl-Günter. *Massenmedien und öffentliche Meinung in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Europa Archiv Jhg. 19 Heft 20 (25. 10. 1964) S. 739—748.

Der Staatssekretär und Bundespresschef behandelt die Bedeutung der verschiedenen Massenmedien Presse und Funk, insbesondere den Sehfunk, und weist nach, daß das Interesse des deutschen Publikums an politischen Sendungen weit größer ist, als man gemeinhin annimmt. Auch heute behalte die alte Wahrheit ihre Gültigkeit: Information muß schnell sein, sie muß klar und muß wahr sein.

Politisches und soziales Leben

BÜCHI, Willy. *Das christliche Unternehmerbild*. In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 6 (November 1964) S. 411—420.

Büchi nimmt die Frage ernst, inwieweit die Existenz des christlichen Unternehmers heute möglich sei. Im Anschluß an Briefs glaubt er aber doch, daß die Humanisierung der Wirtschaft wie auch der Durchbruch der Kirche zu einem eigenen Wirtschaftsbild ein christliches Unternehmerbild möglich mache; seine entscheidenden Grundzüge seien: Sachgerechtigkeit und Grundsatztreue.

DE ROSA, Giuseppe, SJ. *L'impossibile dialogo tra cattolici e comunisti*. In: Civiltà Cattolica Jhg. 115 Heft 2744 (17. Oktober 1964) S. 110—123.

Der Versuch der italienischen Kommunisten, mit den Katholiken oder wenigstens mit bestimmten Gruppen innerhalb der christlich-demokratischen Partei Italiens ins Gespräch zu kommen, datiert nicht erst seit dem Tode Togliattis, machte dieser sich doch schon bereits in seinen letzten Jahren zum Vorkämpfer solcher Kontakte. Doch intensivierte sich das Bemühen der Kommunisten seit dem Tode Togliattis besonders stark. Diesen Versuchen erteilt der Autor eine entschiedene Absage. Anhand zahlreicher Zitate aus neueren Äußerungen von Vertretern der kommunistischen Partei Italiens weist er die Unehrlichkeit und die rein taktischen Absichten der Partei in Sachen Religion nach. Ein wirklicher „Dialog“ zwischen Katholiken und Kommunisten sei deshalb auch in bezug auf die Erreichung bestimmter, genau umgrenzter Zielsetzungen nicht möglich. Der Beitrag spiegelt innenpolitische Verhältnisse Italiens wider.

FLORIDI, Ulisse Alessio, SJ. *Chruščev contro la religione*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 115 Heft 2745 (7. November 1964) S. 227—237.

Der Ostexperte der Zeitschrift untersucht die Rolle des gestürzten sowjet-

schen Ministerpräsidenten und Parteichefs Chruschtschow im sowjetischen Kampf gegen die Religion, speziell gegen die orthodoxe Kirche. Sein Urteil lautet: Bereits seit der Ernennung Chruschtschows zum Ersten Sekretär der Partei machte sich dieser zum Vorkämpfer des harten leninistischen Kurses, den Stalin während seiner letzten Regierungsjahre aus politischen Gründen etwas gelockert hatte. Zwei Ereignissen widmet Floridi seine besondere Aufmerksamkeit: dem Erlaß vom November 1954 über die Mängel und Fehler der atheistischen Propaganda, der Neuherausgabe von „Nauka i religija“ und der Veröffentlichung des Berichts von Illitschew vom November 1963, die die Marksteine der neuen, verschärften sowjetischen Taktik gegen die Religion im propagandistischen, administrativen und strafrechtlichen Bereich bezeichnen.

KAFKA, Gustav E. *Religion und Politik*. In: Die neue Ordnung Jhg. 18 Heft 6 (November 1964) S. 401—410.

Nicht nur Nationalsozialisten und Kommunisten glauben, daß die Politik durch die Kirche verdorben werde, sie befinden sich in der Gesellschaft westlicher Ideologen, d. h. von Anhängern der Gnosis. Kafka zeigt, daß die Würde der Politik untrennbar von der Würde des Menschen ist. Die Kirche hütet und predigt die natürlichen Tugenden, die die Würde der Politik sichern. Die christliche politische Ethik verfällt nicht in den Fehler, individuelle ethische Grundforderungen mit sozialetischen durcheinanderzuwerfen.

KAPFERER, Reinhard. *Nassers Schwierigkeiten mit „positivem Neutralismus“ und „arabischem Sozialismus“*. In: Europa Archiv Jhg. 19 Heft 20 (25. 10. 1964) S. 759—766.

Chruschtschows Ausfall gegen den Nationalismus, mit dem er seine Gastgeber anlässlich seines Ägyptenbesuchs im Mai 1964 schockierte, war nicht gegen den derzeitigen arabischen Nationalismus gerichtet, sondern gegen den chinesischen Konkurrenten. Es bestehe jedoch nicht nur eine Rivalität zwischen Sowjets und Chinesen gegenüber den jungen, insbesondere maghrebischen Staaten, sondern auch eine Rivalität zwischen Ben Bella und Nasser gegenüber Sowjetrußland. Nassers Arabienpolitik habe sich seit dem Mai-besuch nicht grundlegend geändert.

OSTERTAG, Adolf. *Technik und christlicher Glaube*. In: Reformatio Jhg. 13 Heft 11/12 (Dezember 1964) S. 714—731.

In Anknüpfung an thematische Veröffentlichungen von Friedrich Dessauer und Ortega y Gasset wird das verwirrende Reden um das Technische geklärt, seine Bedeutung für die Gemeinschaftsbildung, seine geschichtliche Potenz und die beunruhigende Einseitigkeit in der Beherrschung des Geschaffenen erörtert mit dem Phänomen der Selbstpreisgabe und des Glaubensverfalls, um von hier aus die christliche Haltung und das Ausmaß des „Ja“ zur Welt zu prüfen. Es wird die Zusammenarbeit von Pfarrern, Psychologen und Ingenieuren angeraten, um die Frage unter Kontrolle zu halten.

Chronik des katholischen Lebens

DE ROSA, Giuseppe, SJ. *Die Schwäche des italienischen Katholizismus*. In: Orientierung Jhg. 28 Nr. 21 (15. November 1964) S. 242—244.

Wenn auch die politische Struktur der italienischen Katholiken feststeht, so sind doch die eigentlichen religiösen Strukturen des italienischen Katholizismus schwach. Drei dieser „Schwächen“ nennt der Autor, 1) den Klerus, für dessen Reform eine modernisierte Ausbildung unerlässlich ist; 2) die Pfarrei, die ihre Gläubigen nicht bilde und nicht erziehe; 3) das kulturelle Leben, in dem die Katholiken durch besondere Schläppheit auf dem Felde der Presse glänzten. Abhelfen könne vielleicht eine bewußte Konzentration aller Bemühungen auf die Jugend und ihre Spezialkaders, die sich durch Hochherzigkeit auszeichnen.

MARTINI, Angelo, SJ. *Il card. Faulhaber e l'enciclica di Pio XI contro il nazismo*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 115 Heft 2747 (5. Dezember 1964) S. 421—432.

Es handelt sich hier um den in der Presse bereits verschiedentlich erwähnten Beitrag von Martini zur Entstehungsgeschichte der Enzyklika *Mit brennender Sorge*, die der Verfasser anhand noch unveröffentlichten Materials rekonstruiert. Die Enzyklika geht zunächst zurück auf eine gemeinsame Audienz der Kardinäle von Köln, Breslau und München und der Bischöfe von Berlin und Münster bei Pius XI. im Jahre 1936, in der sich der Papst direkt über die Lage der Kirche im nazistischen Deutschland informieren wollte. Übereinstimmend erbaten diese vom Papst eine Enzyklika, die die Lehrgrundlagen klären und das Gewissen der Gläubigen schärfen sollte. Kardinal Faulhaber wurde mit der Herstellung eines ersten Entwurfs betraut, und er fertigte den geforderten Entwurf innerhalb von drei Nächten in Rom an. Dieser Entwurf bildet die Substanz des endgültigen Textes, der unter der persönlichen Aufsicht von Kardinalstaatssekretär Pacelli fertiggestellt, durch einen eigenen Abschnitt über den Konkordatsabschluß ergänzt und in manchen Abschnitten schärfer formuliert wurde.

PFLEGER, Karl. *Der ideale Modernist*. In: Hochland Jhg. 57 Heft 2 (Dezember 1964) S. 131—144.

Pfleger entwickelt an Hand der von Jean Steinmann verfaßten Arbeit über Friedrich v. Hügel (F. v. H.), Sa vie, son œuvre et ses amitiés, Aubier, Paris 1964) ein umfassendes Bild dieses Europäers, nach Pfleger des idealen Modernisten, sowie seiner Zeit und seiner Freunde und Gegner (Loisy und Blondel). Bemerkenswert und im hohen Sinne aktuell sind auch die Analysen der wichtigsten modernistischen Schrift Hügels: Der ewige Christus.

VON GALLI, Mario. *Brief aus Rom*. In: Orientierung Jhg. 28 Nr. 21 (15. November 1964) S. 236—238.

Galli berichtet zunächst über die Botschaft Pauls VI. an die panorthodoxe Konferenz in Rhodos. Es lohne sich, sie genau zu studieren. Sie habe ihren Niederschlag im Ökumenismusdekret gefunden. Dann kommt er auf das

Schema 13 zu sprechen, das er ein erstaunliches Konzilsdekret nennt (vgl. ds. Heft, S. 167). Die Schwierigkeiten, die das Thema bietet, liegen in der Wirklichkeit von Kirche und Welt und ihren Beziehungen zueinander. Galli referiert ausführlich den Vortrag von Ratzinger (4. 10. 64 in der Anima) über die vierfache Wirklichkeit „Welt“: den Kosmos, die gestaltete Wirklichkeit, die sie prägenden menschlichen Verhaltensweisen, den johanneischen Sinn des ethisch-anthropologischen Begriffs.

Chronik des ökumenischen Lebens

EBELING, Gerhard. *Der hermeneutische Ort der Gotteslehre bei Petrus Lombardus und Thomas von Aquin*. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche Jhg. 61 Heft 3 (1964) S. 283—326.

Eine „meditative Interpretation“ aus einer Vorlesung über die Lehre von Gott, die sich bemüht, im Durdgang durch die Gotteslehre des Lombarden und des hl. Thomas von überlieferten Klischees in der protestantischen Theologie loszukommen. Aber das Mißtrauen gegen Thomas bleibt: es sei ihm nicht vorzuwerfen, daß er in das Ziellicht der Interpretationsmöglichkeit gerät, ob die Sünde das Heil ruft oder die Natur die übernatürliche Vollendung. „Das Problematische am Ansatz des Thomas ist aber, daß er diese Dialektik von Sünde und Natur des Menschen vorzeitig harmonisierend systematisiert.“ Sei aber Gott erkannt, wenn er nicht auf die Existenznot des Menschen bezogen ist?

HOLSTEN, Walter. *Ökumenische Probleme der zweiten Jahrhunderthälfte*. In: Lutherische Monatshefte Jhg. 3 Heft 11 (November 1964) S. 506—517.

Der Aufsatz behandelt drei Hauptfragen der Ökumenischen Bewegung, die Einheit der Kirche, die nicht durch Weltkonferenzen herbeigeführt werden könne, den „kosmischen Christus“ und das Problem Israel. In allen Fällen setzt sich ein lutherischer Zug von dem allgemeinen ökumenischen Trend ab.

KARMIRIS, Johannes. *Die Orthodoxe Katholische Kirche über das II. Vaticanum und die auf ihm entwickelten Aspekte und Tendenzen hinsichtlich der christlichen Einheit*. In: Kyrios Jhg. 4 Heft 4 (1964) S. 241—261.

Dieser bereits im Frühjahr 1964 abgeschlossene Aufsatz des Athener Theologen ist eine ziemlich scharfe Verurteilung der Prinzipien des katholischen Ökumenismus, der sich gemäß der Eröffnungsrede von Papst Paul VI. zur Zweiten Session die Einheit nur als Rückkehr unter den unbiblichen und der Tradition widersprechenden Herrschaftsanspruch des römischen Papstes vorstellen kann. Die Begegnung des Papstes mit dem Patriarchen von Konstantinopel in Jerusalem wird als eine Umgehung der katholischen Ansprüche bewertet, um auf der Basis der vollen Gleichberechtigung neben dem Vatikanum ein Gespräch zu versuchen.

LÜTHI, Kurt. *Karl Barth und die Jungen*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 11 (November 1964) S. 665—675.

Der sehr interessante Beitrag des neuen Ordinarius für reformierte systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien sieht die Spannung zwischen der Barth'schen Theologie und der jüngeren Theologengeneration vor allem in der Verhältnisbestimmung zwischen Botschaft und Verkündigung einerseits und der theologischen Wertung des Bezuges auf Situationen, nichttheologische Faktoren, nichttheologische Partner andererseits.

OBERMAN, Heiko A. *Das tridentinische Rechtfertigungsdekret im Lichte spätmittelalterlicher Theologie*. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche Jhg. 61 Heft 3 (1964) S. 251—282.

Als Beitrag zur Lehre vom „meritum de congruo“ im späten Mittelalter wird nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung und unter Verteidigung der These von H. Küng nachgewiesen, daß das tridentinische Dekret über die Rechtfertigung nicht nur eine thomistische Interpretation zuläßt. Die Väter des Tridentinums wollten eindeutig das „meritum de congruo“ wahren als ein Verdienst, das mehr auf Gottes Güte als auf seiner Gerechtigkeit beruht.

OTT, Heinrich. *Das Problem des nicht-objektivierenden Denkens und Redens in der Theologie*. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche Jhg. 61 Heft 3 (1964) S. 327—352.

Im Bewußtsein, daß in der heutigen Situation der Begriff der Offenbarung neu gedacht werden müsse, legt Ott einen noch unvollständigen Versuch vor — übrigens anhand eines Textes von K. Rahner, der das Leben nach dem Tode entmythologisiert —, die Eigenart des theologischen Denkens zu erfassen, das im Hören auf das Wort Gottes das Gehörte glaubend vollzieht und jeweils „an der Wirklichkeit Gottes scheitert“, da sie kein „Phänomen“ sei. Voraus geht eine Explikation des philosophischen Denkens, um davon das theologische abzuheben. — Anschließend folgt zu diesem in USA gehaltenen Vortrag das Korreferat von Fritz Buri: „Das Problem des ungegenständlichen Denkens und Redens in der heutigen Theologie“ (S. 353—371).

SOGGIN, J. Alberto. *Geschichte, Historie und Heilsgeschichte im Alten Testament*. In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 89 Nr. 10 (Oktober 1964) Sp. 721—736.

Der Oscar Cullmann gewidmete Vortrag vor der Universität Basel behandelt den von G. von Rad provokierend formulierten Unterschied der historischen Erforschung der Geschichte Israels von der abweichenden Heilsgeschichte und versucht, aus diesem Dilemma, das teilweise aus den früheren Forschungsmethoden zu erklären sei, einen Ausweg: die heilsgeschichtliche Schau bedarf wenigstens wahrscheinlicher Hergänge, wie sie von Rad auch in dem sog. kleinen Credo Dt. 26, 5—9 bzw. Jos. 24, 2—13 nachgewiesen habe. Der Vortrag bietet mit seinem reichen literaturtheoretische eine ausgezeichnete Übersicht über den Stand der alttestamentlichen Forschung.